

Fleckung an den oberen Flanken und der Brust zu einem Band, gegen welches die rahmweisse Kehle absticht. Zudem bleiben auch bei den am stärksten schwarz gezeichneten Naumannsdrosseln die untere Brust- und die Bauchmitte weiss. Nicht ungewöhnlich ist bei unserem Vogel hingegen die scharfe Begrenzung zwischen der röstlichen Brust und der geschuppten Unterseite. Einen auf diese Weise ausgebildeten Brustlatz kann man auch bei Vögeln mit lediglich braungrauer Unterseite finden (WS).

Albinismus und andere auf Pigmentmangel beruhende Fehlfärbungen sind bei der Amsel recht häufig (Simms, British Thrushes, London 1978: 89–91, Glutz von Blotzheim & Bauer l.c.), können im vorliegenden Fall aber nicht die Ursache der Musterung sein. Amsel-♀ sind jedoch generell variabel und weisen im Bauchgefieder zuweilen helle Endsäume auf, die dem Bauch mitunter ein sehr ausgeprägt geschupptes Aussehen verleihen (R. Winkler & U. Glutz in Glutz von Blotzheim & Bauer l.c.). Beim vorliegenden Vogel handelt es sich offenbar um eine extreme Ausbildung am Rande der Variationsbreite. Ein vergleichbares Schuppenmuster kommt auch bei erstjährigen ♂ im «Hemmungskleid» vor («Stockamsel»: J. A. Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, Band 1, bearb. von C. R. Henricke, Gera 1905; siehe auch Cramp l.c., Tafel 70).

Übrigens stellte einer der Beobachter des Romanshorner Vogels anschliessend eine ähnlich gezeichnete Amsel in seinem Garten in Wilhelmsdorf, Baden-Württemberg, fest. Der Vogel war deutlich scheuer als die übrigen Amseln und verweilte vom 16. Januar bis 6. März 1982, war aber während einer schneefreien Periode abwesend (R. Mörike briefl.).

Ich danke Dr. H. Schifter für die Möglichkeit zum Balgstudium, M. Beaman und P. Berthold für die unabhängige Beurteilung dieses Falles, und den Kollegen aus der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission, besonders P. Géroudet und M. Schwarz, für Verbesserungen am Manuskript.

Résumé: La première donnée de la Grive de Naumann *T. naumanni* en Suisse concernait un Merle noir *T. merula*. – Le sujet observé en janvier 1982 à Romanshorn et mentionné dans la liste des oiseaux de Suisse (Winkler 1984) et le «Handbuch der Vögel Mitteleuropas» (Glutz von Blotzheim & Bauer 1988) et ailleurs s'est révélé comme une variété de plumage du Merle noir, et doit donc être biffé de la liste des oiseaux de la Suisse.

Summary: Blackbird *Turdus merula* as the first record of a Dusky Thrush *T. naumanni* for Switzerland. – The first and only accepted record of the Dusky Thrush *T. n. eunomus* in Switzerland is re-examined. The bird was in fact a female Blackbird with an unusually bold underside pattern. The Dusky Thrush has now been removed from the list of Swiss birds.

Werner Suter,
Schweizerische Vogelwarte, CH-6204 Sempach

Erste Brut der Eiderente *Somateria mollissima* in der Schweiz

Am regnerischen Abend des Sonntags, 5. Juni 1988, entdeckte ich zufällig ein führendes Eiderenten♀ bei Rapperswil SG. Es unterquerte die Brücke des Seedamms vom oberen zum unteren Seebecken, gefolgt von einem Jungvogel. Bei schlechten Beobachtungsbedingungen schien immerhin ein starker Verdacht gegeben, dass es sich um eine junge Eiderente handeln müsse, so dass umgehend die Schweizerische Vogelwarte Sempach in Kenntnis gesetzt wurde.

Am Vormittag des 7. Juni konnten Alt- und Jungvogel auf einem Stein gegenüber dem Technikum Rapperswil beobachtet werden. Das Junge schien angelehnt an seine Mutter zu schlafen. In der benachbarten Schule wurden mit Prof. Peter Bolliger und seinem Assistenten Samuel Brunner zwei Vogelkundige mit Fernrohren mobilisiert. Durch mehrmaliges Klatschen konnte die Ente dazu veranlasst werden, sich aufzurichten, worauf der Jungvogel endlich seinen Kopf aus dem Gefieder nehmen musste und sich dabei als Eiderente zu erkennen gab.

Zwei Tage darauf liessen sich die beiden Vögel wiederum am Vormittag W des Seedammes beobachten; aus ca. 70 m Entfernung wurden Belegaufnahmen gemacht. Etwa eine Stunde später konnte sie Dr. Werner Suter von der Vogelwarte im gleichen Gebiet feststellen, allerdings bereits in grösserer Entfernung. Er schätzte das Alter des Jungvogels auf 2–3 Wochen.

Eine Sicherheit über das Aufkommen des Jungen besteht nicht, da nach Mitte Juni einwandfreie Beobachtungen ausblieben. Allerdings sind für das Gebiet E des Seedammes die Einsichtsmöglichkeiten beschränkt, und ausserdem erfolgte zu diesem Zeitpunkt ohnehin eine Abwanderung der Eiderenten, wie sie auch in früheren Jahren beobachtet worden war.

Eiderenten-Vorkommen bei Rapperswil

Das vermehrte Auftreten der Art am Zürichsee erfolgte parallel zu ihrem häufigeren Erscheinen an den Alpenrandseen (Suter & Schifferli, Orn. Beob. 85: 261–298, 1988). Als Nahrungsgrundlage dürfte dabei auch das Vorkommen der Wandermuschel eine Rolle spielen.

Obschon ich seit 1956 regelmässig hier beobachte, sah ich bei Rapperswil meine erste Eiderente, einen immaturren Erpel, erst am 7.3.1970; dieser übersommerte und weilte mindestens bis zum 26.12.1970 im Gebiet. Am 24.8.1972 wurden ein immatures ♂ und zwei weibchenfarbige Exemplare festgestellt. Der am 3.2.1973 bei der Ufenau festgestellte Trupp von 15 Vögeln, worunter ein ausgefärbter Erpel, hielt sich bis Mitte Juni im Gebiet zwischen den Inseln und Rapperswil oder in der Kempratnerbucht auf und wurde dann offenbar in kleinere Gruppen versprengt, bedingt durch den zu

diesem Zeitpunkt einsetzenden starken Bootsbetrieb. Am 3.1.1974 wurden wiederum bei der Ufenau 42 Ex. gezählt, die bis in den Mai hinein zusammen blieben. Seither wurden regelmässig überwinterte Trupps – meist in der Grössenordnung zwischen 15 und 25 Enten – beobachtet, und stets übersommerte mindestens ein Teil dieser Vögel. Darunter befanden sich immer auch ausgefärbte Erpel. Der Maximalwert von 42 Ex. wurde am 27.4.1982 erneut registriert; 14 Tiere dieser Gruppe konnten als Erpel erkannt werden. Überboten wurde diese Zahl am 27.9.1988, da als Folge des bisher grössten Eiderenten-Einfluges in Mitteleuropa («Wichtigste ornithologische Ereignisse», Schmid in Vorb.) unmittelbar E des Dammes 43 Ex. und auf der unteren Seeseite mindestens 93, höchstens 100 Vögel beobachtet werden konnten. Wenige Tage zuvor hatte Beat Walser, Thalwil, von drei Flügen zu je etwa 50 Vögeln bei Thalwil berichtet, alle einfarbig braun, entsprechend auch der Rapperswiler Feststellung. Allerdings verblieb von diesen Vögeln nur etwa ein Drittel im Gebiet.

Das Brutgebiet

Auf der Ostseite des Rapperswiler Dammes befindet sich ein rege frequentiertes Bahngeleise. Am Damm wachsen Sträucher und Bäume, an seinem Fuss gibt es aus dem Wasser ragende Steine, solche teils auch weiter vom Damm entfernt. E davon sind auf der Rapperswiler Seite einige Inseln, mit Bäumen und Sträuchern bewachsen, stellenweise mit kleineren Schilfsäumen.

Vor einigen Jahren konnte das Gebiet unter Naturschutz gestellt werden; es ist entsprechend markiert. Regelmässig brüten Kolbenenten, 1982 wurde eine Tafelentenbrut registriert und 1987 der Brutversuch eines Lachmöwenpaares. Stockente, Höckerschwan, Haubentaucher und Blässhuhn brüten alljährlich, das Teichhuhn sporadisch. An einer bei niedrigem Wasserstand untiefen Stelle befindet sich der Schlafplatz eines überwinterten Brachvogeltrupps von 50–125 Ex. Graureiher und Kormoran sind im Winterhalbjahr oft anzutreffen, und am Fusse des Dammes nächtigten in den ersten Monaten 1986 gelegentlich 4 Silberreiher, die bis zum

Frühjahr durchhielten. Der Bahnbetrieb scheint die Vögel nicht zu stören, ebensowenig die etwas weiter entfernten Motorfahrzeuge. Da der Strassenverkehr sehr dicht ist, kommen selten Menschen auf den schmalen Bereich zwischen Bahn und Strasse, wo ihre Silhouette für die Vögel sichtbar wird.

Über den Neststandort der Eiderente lassen sich höchstens Vermutungen anstellen. Denkbar wäre eine Vertiefung oder Einhöhlung auf der Ostseite des Dammes. Der Dammfuss ist nicht nur von der Ebene der Verkehrswege aus kaum einsichtbar; die Inseln versperren den Blick auch von der Oberseeseite her teilweise.

Zum Eiderentenbestand im Brutjahr

Anfangs 1988 wurden durch Jean-Pierre Bachmann, Bäch, bei der Wasservogelzählung am 17.1. 20 Eiderenten erfasst, wovon 9 Erpel. Am 10. und am 13.3. wurden 10 Vögel gezählt; bei der Wasservogelzählung waren 4 ♂ dabei. Im Mai und Juni, wo sich die Vögel vorwiegend auf der schwerer einzusehenden Ostseite des Dammes aufhielten, wurden nie mehr als 2 ausgefärbte Erpel gesehen, dazu 3–5 ♀. Nach Mitte Juni verschwanden sie, und es waren über längere Zeit keine mehr anwesend.

Vom bereits erwähnten starken Septembereinflug von hauptsächlich Jungvögeln blieben etwa 40 im Gebiet, zu denen sich später dann auch wieder Altvögel gesellten, wohl die hier heimischen. Im Dezember wurden bis zu 48 Vögel gezählt (4.12.). Am 15.1.1989 waren es 24, am 31.1.1989 32, wovon 4 ausgefärbte und 5 immature Erpel.

Bruten im Binnenland

Die Auffassung schien recht erhärtet, dass die Eiderente die Nähe des Meeres für eine Brut notwendig habe. Dass sich grössere Zahlen Enten dieser Art über Jahre weitab der Küsten aufhalten, ist eine neue Erscheinung. Dass sie versuchen könnten, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, liegt auf der Hand. Allerdings haben sich Eiderenten verschiedentlich jahrelang durchgehend auf Binnengewässern aufgehalten, ohne dass je auch nur ein Brutversuch stattfand (Winkler, Orn. Beob. Beih. 6, 1987).

Abb. 1. Eiderenten♀ mit Jungvogel, welcher einen crème-farbenen Streifen am Kopf zeigt, dazu ein sonst einheitlich braunes Dunenkleid. Das Junge hat etwa 1/3 des Altvogelvolumens. Aufnahmen K. Anderegg.



Abb. 2. Seedamm-Ende bei Rapperswil SG (Zürichsee). Innerhalb des bezeichneten Dreiecks halten sich die Eiderenten in den Vor-sommermonaten mit Vor-liebe auf; in diesem Raum ist auch der Nistplatz anzunehmen.



Aus dem Binnenland ist mir nur ein Brutnachweis vom Zeller See (Österreich) aus dem Jahre 1975 bekannt (Winding, *Egretta* 20: 57–58, 1977). Dort wurde ein Nest der Eiderente im Verlandungsbereich etwa 6m vom Wasser entfernt auf einem trockenen, etwas erhöhten Uferabschnitt gefunden, welches fünf Eier in einer dichten Daunenschicht enthielt. Etwa eine Woche später wurde das Nest aber verlassen.

Man wird dieser Art damit nicht nur als Wintergast, sondern auch als möglichem Brutvogel vermehrt Beachtung schenken müssen.

Kurt Anderegg,
Hanfländerstrasse 61, 8640 Rapperswil

Frühe Amselbrut in Wengen, Berner Oberland

Am 19. April 1989 beobachtete ich auf meinem Arbeitsweg zum Bahnhof Wengen (1274m ü.M.) um 06.15h beim Weiler Lus ein Amsel ♂, das am Wegrand einen Wurm aus dem Boden zerrte. Der Himmel war leicht bewölkt, die Temperatur betrug 0°C. Das Strässchen war die einzige schneefreie Stelle, da sich der zwischen dem 12. und dem 16. April gefallene Neuschnee zu einer 15cm dicken Schneedecke verfestigt hatte. Der Weiler Lus besteht aus 2 Scheunen und 2 Ferienhäusern und liegt auf 1320m ü.M.

Die Amsel liess mich bis auf 1m herankommen, ohne wegzufiegen, so dass ich neugierig stehen blieb. Sie flog dann mit dem Wurm etwa 30m weit zu einer Scheune und fütterte davor auf einem Hohlenderstrauch einen Jungvogel. Nun hörte ich auch den unverkennbaren Laut junger Amseln, und

beim Weitergehen begegneten mir noch 3 Amseljung. Ihr gutes Flugvermögen liess darauf schliessen, dass sie das Nest schon vor 1–2 Tagen verlassen hatten. Am folgenden Morgen konnte ich dieselbe Amselfamilie nochmals beobachten.

Bei einer Nestlingszeit von 14 und einer Brutdauer von etwa 13 Tagen sowie einer Gelegegrösse von mindestens 4 Eiern muss das erste Ei schon um den 18. oder 19. März herum gelegt worden sein. Aus den Niederungen werden wohl regelmässig auch Winterbruten bekannt (Zusammenstellung in Glutz von Blotzheim, *Die Brutvögel der Schweiz*, 1962, ders. & Bauer, *Handbuch der Vögel Mitteleuropas* Bd. 11, 1988). Der allgemeine Legebeginn in den tiefen Lagen der Schweiz fällt aber normalerweise erst auf das letzte Märdrittel (Glutz l.c.). Mit zunehmender Meereshöhe verzögert sich der Legebeginn stark, wenn auch genaue Auswertungen dazu offenbar fehlen. 1987 begannen die Amseln im Urserental auf 1500m nicht vor dem 21. Mai mit der Eiablage (Glutz von Blotzheim, *Orn. Beob.* 84: 249–274, 1988). Die ausserordentlich frühe Brut in Wengen ist wohl die Folge des ungewöhnlich warmen und schneearmen Winters und des milden Frühlings. Eine Schönwetterperiode von Mitte Dezember bis Ende März wurde nur durch leichte Schneefälle und Regen zwischen dem 13. und 17. Februar unterbrochen. Grössere Schneemengen fielen nur im November und ab Mitte April. Vor allem der März war ungewöhnlich schön und warm, auch nachts, und die Schneeschmelze war kräftig. In dieser Zeit müssen Nestbau und Eiablage stattgefunden haben.

Heinz Fahrer,
Stutzweidli, 3823 Wengen